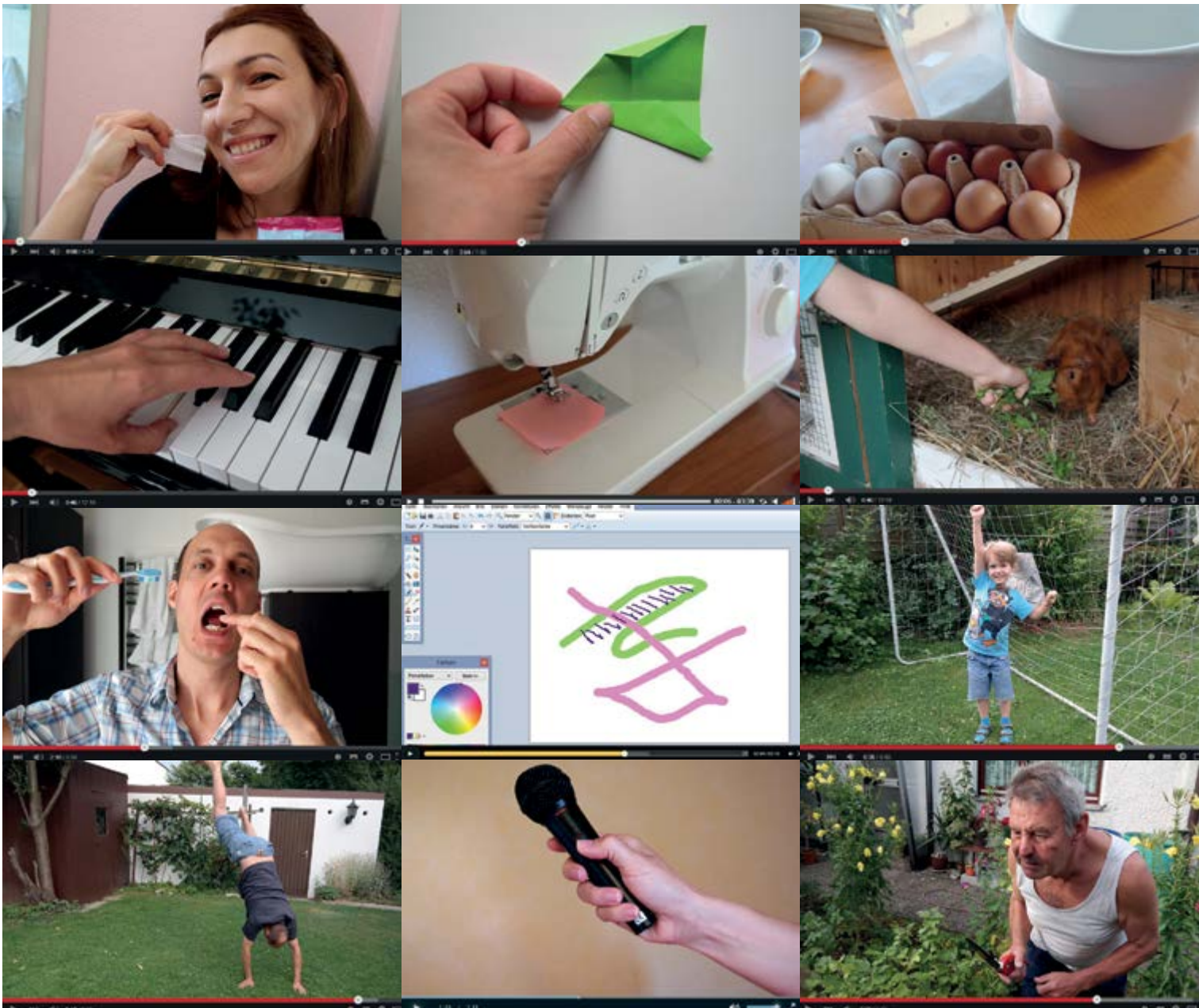


Katrin Valentin

Video-Tutorials

Eine Handreichung für pädagogische Fachkräfte an Schulen
und in der Kinder- und Jugendarbeit





Inhalt

Rezeption von Tutorials...	4
Produktion von Tutorials...	7
Video-Tutorials in der Schule...	11
Video-Tutorials in der Kinder- und Jugendarbeit...	14
Kommerz als Fundament...	17
Internet als Herausforderung...	20
Literatur und Links...	24

Impressum

Dr. phil. Katrin Valentin
FAU; Department für Pädagogik
Lehrstuhl für Allgemeine Erziehungswissenschaft II
Regensburger Straße 160, 90478 Nürnberg

Tel: 0179-5284525 oder 0911-5605191
E-Mail: katrin-valentin@email.de

Layout: Andrea Förster, FAU Referat Marketing
Fotos: Katrin Valentin; ©Veer: S. 5; ©PantherMedia/
Markus Mainka: S. 17-S.19; S. 19 unten ©PantherMedia
Die Seiten 11 bis 13 entstanden in
Zusammenarbeit mit Hannah Bolz.

Nürnberg 2015

Bedienungsanleitung fürs Leben

In den letzten Jahren ist die Menge an kurzen Filmchen im Internet, in denen eine Anleitung für etwas gegeben wird, rasant angewachsen. Vor allem Plattformen wie YouTube, MyVideo, Clipfish u.a. bieten ein breites Spektrum so genannter Tutorials zu allen denkbaren Themenfeldern des Alltags und auch des beruflichen Lebens. Laien erklären z.B. wie man Brot bäckt, sich den Bart schneidet oder ein Smartphone repariert. Kommerzielle Anbieter präsentieren beispielsweise Tutorials zu ihrer Software, zu den Vorteilen ihres Kinderwagens oder den Einbau eines Reifens. So kommt es, dass junge Menschen immer häufiger auf YouTube und nicht mehr auf Google o.ä. nachschauen, wenn sie etwas wissen wollen: Man hört und sieht unmittelbar, worum es geht.

In dieser Handreichung finden Sie nicht nur Verweise auf die neuesten Forschungserkenntnisse zu dem Handlungsfeld Video-Tutorials. Sie erhalten auch praktische Tipps für die Erstellung eines Videos und Impulse für den Einsatz in Schule und Kinder- und Jugendarbeit. Auch die Herausforderungen, die das Handlungsfeld mit sich bringt, werden thematisiert: Hier geht es nicht nur um allgemeine Gefahren im Umgang mit dem Internet am Beispiel Video-Tutorials, sondern auch um die Aufklärung über die massiven Einflussnahmen kommerzieller Anbieter. Zahlreiche Links und Literaturverweise werden es Ihnen ermöglichen, sich weitergehend mit dem Thema auseinander zu setzen.

Denn die Rezeption und Produktion von Videos im Bereich der (Selbst)Bildung erfährt im Zuge der Digitalisierung unserer Welt gerade einen nicht zu unterschätzenden Aufwind. Als pädagogische Fachkräfte ist es unsere Aufgabe, die heranwachsende Generation im Umgang damit konstruktiv und kritisch zu begleiten.



Zahlreiche Beispiele, Zitate und einzelne wissenschaftliche Befunde wurden der Dokumentation des Projektes „Exploration nichtkommerzieller Video-Tutorials im Internet“ entnommen. Sie ist auf http://katrin-valentin.de/?page_id=13 kostenlos zum Download angeboten. Die vorliegende Handreichung finden Sie ebenfalls auf dieser Seite.

Rezeption von Video-Tutorials

Die Anzahl der Tutorials, die man sich im Internet anschauen kann, ist unermesslich. Jeden Tag kommen neue hinzu – der Pool an Videos erweitert sich stetig. In manchen Bereichen, wie z.B. Modelleisenbahn oder Skaten erhält man bereits Antworten auf sehr spezielle Fragen, in manchen Gebieten gibt es noch nicht so viel – das kann sich aber sehr schnell ändern. Die Clips werden nicht nur Tutorials, sondern unter anderem auch „DIYs“ (Do-it-Yourself), „How-Tos“ (How to do...) oder Erklärfilme genannt. In einer groß angelegten Recherche nach von Laien produzierten deutschsprachigen Tutorials (Valentin 2015) konnten folgende Themengebiete abgesteckt werden:



Handwerk (großes Thema)

u.a. Basteln, Nähen, Stricken, Werken, Reparieren

Hier ein Beispiel: http://www.myvideo.de/watch/9603420/DIY_Federmappe_selber_naehen_Naehen_fuer_Anfaenger_Tutorial

Schönheit (prominentes Thema)

u.a. Schminken, Mode, Körperpflege

Hier ein Beispiel: <https://www.youtube.com/watch?v=M0sngK1rFU4&list=LLuikDsjNI1LRZ3FHSFKIJ8A>



Sport

u.a. Tanzen, Skaten, Workout, Fußball, Parcours

Hier ein Beispiel: <https://www.youtube.com/watch?v=XJ5CUMGEfY>

Kochen

u.a. Kochen, Braten, Backen, Snacks

Hier ein Beispiel: <https://www.youtube.com/watch?v=oyGPDTqK4uo>



Computer

vor allem Software und Spiele

Hier ein Beispiel: http://www.myvideo.de/watch/1626914/Brushen_einer_Kotfluegelverbreiterung

Spaß

Tutorial-Parodien, Albernheiten, Ironisches
Hier ein Beispiel: http://www.myvideo.de/watch/700109/Mit_Autolack_Haare_faerben



Soziales

z.B. Flirttipps, Umgang mit Liebeskummer, Eltern überzeugen

Hier ein Beispiel: <https://www.youtube.com/watch?v=ls6JhdVfxTI>

Musik

u.a. Gitarre u. Klavier lernen, Beatboxen

Hier ein Beispiel: <https://www.youtube.com/watch?v=2SAyH1ZRg6Y>



Ein Term weist
folgende
Eigenschaften auf:

Abstrakte Inhalte

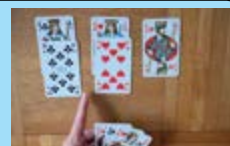
v.a. schulische Themen, Mathematik, Geschichte

Hier ein Beispiel: <https://www.youtube.com/watch?v=GQJaKzo2c60>

Sonstiges

z.B. Kristalle züchten, Kartentricks, Staubsaugen, Schneemann bauen u.v.m

Hier ein Beispiel: <https://www.youtube.com/watch?v=8AH2IWXT6Lk>





*„Also, ich habe Tanzen
per YouTube gelernt.“
(Hermann, 16)*

*„Wer YouTube hat, der
kann alles reparieren und
überall überleben.“
(Norman, 42)*

Wozu eine pädagogisch begleitete Rezeption?

In Anlehnung an Tulodziecki (1997) kann man sich bei der Rezeption von Video-Tutorials die Frage stellen, auf welchen Fokus man die pädagogische Begleitung ausrichten möchte. Als Aufgabenbereiche der Medienerziehung lassen sich in Bezug auf das Phänomen Video-Tutorials dann folgende Zielvorstellungen formulieren:

- Auswählen und Nutzen von Tutorials abwägen
- Verstehen und Bewerten von Tutorialgestaltungen
- Erkennen und Aufarbeiten von Einflüssen, denen Tutorials, die Autoren von Tutorials und die Rezipierenden ausgesetzt sind
- Durchschauen und Beurteilen von Bedingungen der Tutorialproduktion und der (kommerziellen) Tutorialverbreitung

Hinzu kommt nach Tulodziecki das eigene Gestalten und Verbreiten von Tutorials, worauf auf den folgenden Seiten ausführlich eingegangen wird.

Aus der Forschung I: Geburtsstunde einer Enzyklopädie

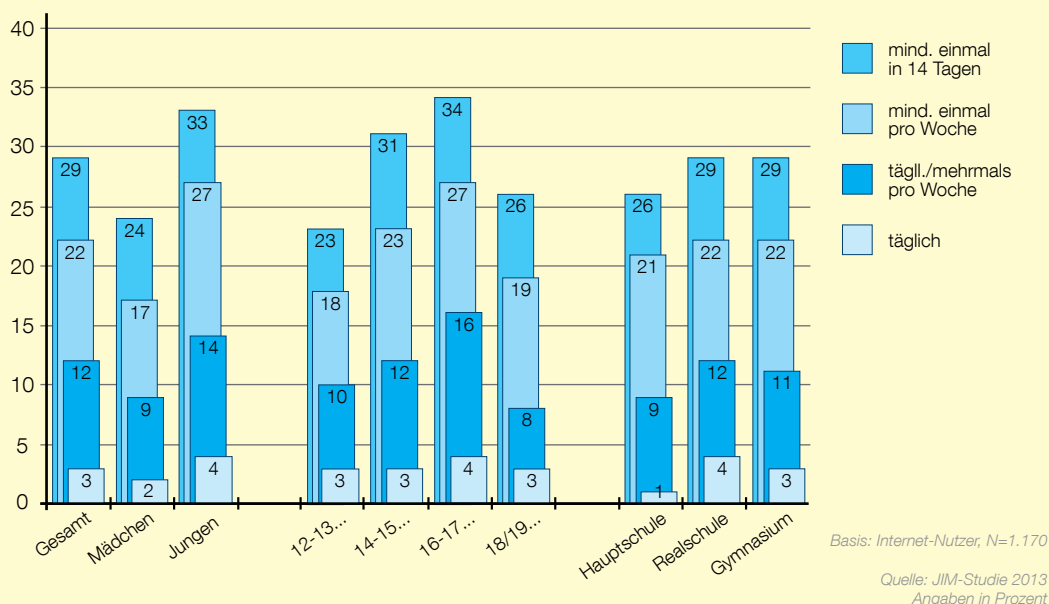
Prof. Karsten D. Wolf hält fest, dass sich derzeit „eine Art visuelle Enzyklopädie sowohl des alltäglichen als auch des hochspezialisierten Wissens etabliert“ (Wolf 2015, S. 2). Er geht davon aus, dass „die Bedeutung des audio-visuellen Dokumentierens und Erklärens“ derzeit stark zunimmt (Wolf 2015, S. 14). Wolf spricht in diesem Zusammenhang von der „audio-visuellen Literalität“, welche immer mehr an Bedeutung gewinnt (ebd.). Momentan befinden wir uns in der Phase der Entstehung dieser Enzyklopädie, welche sich rasant erweitert und immer mehr Bereiche aus dem alltäglichen und dem beruflichen Leben abdeckt. Eine umfassende Erforschung dieses Handlungsfeldes ist sehr schwierig, da es sich laufend verändert und das Format Tutorial schwer gegenüber anderen Formen – wie z. B. Blogs, Lehrfilmen, Performanzfilmen u.a. – abzugrenzen ist.

Aus der Forschung II: Soziale Einbettung des Rezeptionsverhaltens

Man könnte meinen, dass das Anschauen von Video-Tutorials dazu führt, dass sich Lernen weiter individualisiert und sozial isoliert. In einer qualitativen empirischen Studie konnten Beobachtungen gemacht werden, die darauf schließen lassen, dass dies wahrscheinlich nicht der Fall ist (Valentin 2015). Es konnte aufgezeigt werden, dass das Rezipientenverhalten in vielerlei Hinsicht von sozialen Interaktionen und Impulsen begleitet wird: Es gibt eine Empfehlenskultur, die Anleitungen werden zum Teil gemeinsam umgesetzt, der Anlass ergibt sich aus einer sozialen Interaktion heraus oder ist eingebettet in informelle oder non-formale Lernprozesse, die in Form persönlicher Begegnung ablaufen.

Aus der Forschung III: Wie häufig werden Tutorials angesehen?

Laut einer repräsentativen Umfrage in Deutschland schaut mehr als jeder Dritte Video-Anleitungen im Internet (Bitkom 2015). Dies gilt für alle Altersgruppen ab 14 Jahren. Unter Jugendlichen verbreitet dürfte derzeit eine gelegentliche Nutzung sein. Im Zuge der JIM-Studie von 2013, bei der Jugendliche im Alter zwischen zwölf und 19 Jahren befragt wurden, gaben knapp ein Drittel der Internetnutzer an, sich innerhalb von 14 Tagen mindestens einen Film, in dem eine Anleitung gemacht wird, anzusehen. Mit dem rasant wachsenden Angebot an Filmen ist davon auszugehen, dass die Häufigkeit ansteigt und sich die Verbreitung ausweitet.



Produktion eines Video-Tutorials

In welchen Phasen entsteht ein Tutorial?

Bei der **Pre-Produktion** geht es darum, sich zu überlegen, was man machen will, wen man als Zielgruppe im Visier hat und wie man das Thema didaktisch aufbereiten möchte. Manche, die ein Tutorial erstellen, schwören darauf, sich Formulierungen im Vorfeld aufzuschreiben. Andere lieben die Improvisation und argumentieren, dass dies Tutorials gerade den Reiz verleiht.

Mit **Produktion** ist der Dreh samt Auswahl des Drehortes, Schminken oder Vorbereitung der benötigten Requisiten gemeint. Häufig werden Tutorials einfach mit der Webcam des Computers oder einer Smartphone-Kamera gedreht.

Als **Postproduktion** werden alle Bearbeitungen eines Videos bezeichnet, also z.B. Schneiden, Musik unterlegen, Titel einblenden, etc.

Mit **Upload** ist das Bereitstellen des Filmes im Internet gemeint.

Welche Arten von Tutorials gibt es?

Variante 1: Eine Person blickt frontal in die Kamera und spricht dazu.

Variante 2: Das Geschehen auf dem Bildschirm wird aufgenommen (Screencast) und eine Off-Stimme erläutert.

Variante 3: Mit Hilfe von Tricktechnik (digital angefertigte Zeichnungen oder Bilder, die mit der Hand verschoben werden) und Off-Stimme wird etwas erklärt.

Variante 4: Man sieht die Person, die etwas vormacht, nicht oder kaum (z.B. nur die Hände), das Erklären kann sich z.B. durch das Zeigen von alleine ergeben oder durch Schrifteinblendungen erfolgen.

Alle Mischformen treten auf. Orientieren Sie sich jedoch nicht nur an Vorgegebenem. Nutzen Sie das kreative Potential (der Kinder und Jugendlichen, des Formats und Ihr eigenes). Betreiben Sie Video-Punk, d.h. experimentieren Sie und erweitern Sie die konventionellen Varianten des Formats Video-Tutorial!

Worum geht es mir als pädagogische Fachkraft?

Klarheit über die pädagogische Haltung, die Ziele und das damit verbundene Vorgehen erfordert jeder pädagogisch begleitete Prozess – auch wenn die Offenheit des Prozesses ein konzeptionelles Element sein kann oder in einem gewissen Grade sogar sein sollte. Worum geht es Ihnen bei Ihrer Begleitung oder Anleitung von Kindern und Jugendlichen?

- Geht es darum, ein Thema tiefer zu bearbeiten (Lernen durch Lehren)?
- Geht es um die Entwicklung didaktischer Kompetenzen?
- Geht es darum, Impulse für eine kritische Nutzung des Internets zu geben?
- Geht es darum, den Umgang mit technischen Geräten zu lehren?
- Geht es darum, das Drehen eines Filmes zu erlernen?
- Geht es darum, Medienkunde zu betreiben?
- Geht es um die Initiierung von Prozessen der Persönlichkeitsentwicklung?
- Geht es um die Entwicklung des kreativen (Selbst)Ausdrucks?
- Geht es um die Emanzipation der jungen Menschen und ihre Teilhabe am medien- oder schulöffentlichen Leben?

Diese beispielhaften Fragen zeigen bereits auf, wie vielseitig das Format Tutorials einsetzbar ist. Je nachdem, welche Gewichtung Sie welchem Schwerpunkt beimessen, folgt ein anderer Umgang mit den jungen Menschen und eine andere Vorgehensweise daraus. Standardwerke der Medienpädagogik klären über die Perspektiven differenziert auf (z.B. Schorb et al 2009, Moser 2010, Süss et al 2013; konkret für Kinder: Anfang et al 2015; speziell für Schule: Tulodziecki et al 2010).



Links und Tipps für Gestaltungsmöglichkeiten

Preproduktion

- Der Bayerische Rundfunk klärt über **rechtliche Fragen**, die sich bei einem Dreh ergeben können, jugendgerecht auf: www.br.de/puls/musik/bands/rechtliches-der-richtige-dreh-100.html
- Tipps, ein **lustiges Tutorial** zu erstellen, gibt es von einem erfahrenen YouTuber: www.youtube.com/watch?v=Yq4hfDLQBxY

Produktion

- Zahlreiche kommerzielle Anbieter liefern im Internet kostenlose kurze Filme, die das semiprofessionelle **Drehen** von Video-Filmen Schritt für Schritt erklären (z.B. Filmorial, Magix, lernscouts.de, helpster u.v.a.). Das Medienzentrum PARABOL hat eine schriftliche auf Jugendliche zugeschnittene Einführung in die Videoarbeit ausgearbeitet: www.jff.de/kifinale_wp2014/wp-content/uploads/2014/03/Einfuehrung-in-die-Videopraxis.pdf.
- Für den Einsatz von (Hintergrund-) **Musik** oder **Geräuschen** gibt es gemafreie Möglichkeiten. Kostenfreie Geräusche bieten z.B. www.freesound.org, gemafreie Musik z.B. www.opsound.org oder archive.org – Achtung: immer prüfen, ob für den Gebrauch Lizenzen notwendig sind!
- Von Laien häufig wenig beachtet ist der Umgang mit **Licht**. Der Bayerische Rundfunk hat ein Tutorial für das junge Publikum zu den Möglichkeiten, die man bei der Lichtgestaltung hat, erstellt: www.youtube.com/watch?v=QaZXILfXWnl

Postproduktion

- Einfache, kostenfreie Programme ermöglichen Laien mit etwas Einarbeitung bereits, einen Film zu **schneiden** und nachzubearbeiten: z.B. Lightworks, Virtual Dub oder Windows Movie Maker. Bei den Bezahlprodukten wird häufig auf Final Cut (für Mac) oder Adobe Premiere Pro (für PC) zurückgegriffen. Beim Schnitt kommt es vor allem auf den Rhythmus an. Die Sehgewohnheiten der jüngeren Rezipienten sind oftmals wenig kulant, was Pausen, Wiederholungen und Überflüssiges anbelangt.
- Bei der **Nachbearbeitung** kann z.B. mit vorgefertigten Schriftzügen (auch animiert) Text in das Video eingefügt werden. Eine eigene Funktion für einen Vorspann und einen Nachspann ist möglich, auch das Einfügen von Bildern ist kein Problem. Anspruchsvoller ist es z.B., auch den Ton (es gibt z.B. das kostenlose Audioschnittprogramm Audacity) und die Farbspektren, welche im Film zum Einsatz kommen, zu überarbeiten. Achtung: Immer darauf achten, dass keine Urheberrechte beim Einspielen von Filmausschnitten oder Fotos aus dem Internet verletzt werden.

Upload

- Wenn man sich für einen Upload entscheidet, das Video also ins **Internet** stellt, dann muss man sowohl den Daten- als auch den Jugendschutz im Auge behalten und demzufolge Vor- und Nachteile einer Veröffentlichung abwägen. Denkbar ist immer auch eine Archivierung in einem nicht für die Öffentlichkeit zugänglichen Portal.
- Die Internet-**Plattformen** bieten Beschreibungen oder sogar Tutorials dazu an, wie man sich ein Benutzerkonto erstellt und einen Film hoch lädt. Bei manchen Videoschnitt-Programmen kann man den bearbeiteten Film sogar direkt auf YouTube hochladen.

Fortbildungen und Kooperationen

Der Charme von Tutorials entsteht auch durch die laienhafte Umsetzung. Dies ist eine verführerische Ausgangslage, denn mit wenig Knowhow können tolle Ergebnisse erzielt werden. Pädagogisch anspruchsvoller können die Prozesse jedoch verlaufen, wenn man das Medium Film als professionelle pädagogische Lehrkraft beherrscht. Es stehen mehr Handlungsalternativen bzw. Unterstützungsmöglichkeiten zur Verfügung. Über zahlreiche Fortbildungsmöglichkeiten informieren z.B. die Landesmedienzentralen. Hier können Sie ebenso Adressen von möglichen Kooperationspartnern (z.B. Jugendmedienzentren) in Erfahrung bringen. Links hierzu finden Sie auf Seite 12.

Fragen Sie auch bei regionalen Fernsehsendern oder Akademien für Lehrerfortbildung nach. Manche bieten Video-Fortbildungen für Pädagogen und Pädagoginnen an.

Tutorials als hervorragende Bildungsanlässe – Wie und wo bin ich?

Ein Tutorial zu drehen hat Ähnlichkeiten mit der Produktion eines Spiel- oder Kurzfilms, und dennoch ergeben sich durch die didaktische Ausrichtung und den Anspruch an Authentizität der Darstellenden große Unterschiede. Die Darstellung der erklärenden Person oder Personen kann in Form einer schauspielerischen Leistung, also der Umsetzung einer Rolle geschehen. Bei Laienvideos wird jedoch gern gesehen, was eher authentisch anmutet. Das bringt pädagogisch sehr reizvolle Situationen bei der Produktion mit sich. Denn die Autoren und Autorinnen der Tutorials müssen sich damit auseinandersetzen, wie sie als Person auftreten möchten, welche Facetten sie von sich zeigen wollen und welche Gebärden, Redeweisen etc. sie bei sich am ehesten für authentisch halten. Eine wunderbare Gelegenheit, Aspekte der Persönlichkeitsbildung zu thematisieren.

Auch der Umgang mit Raum wird durch das Medium Kamera unmittelbar ins Bewusstsein der jungen Menschen gehoben. Im Zuge des Drehs müssen Fragen geklärt werden, die eine Erweiterung des Raumbewusstseins evozieren (z.B. Welche Raumausschnitte will ich zeigen, welche nicht? Wie positioniere ich mich? Wie nehme ich den Raum ein? Wie arrangiere ich die Requisiten? Welche Kameraperspektive transportiert was?).





Aus der Forschung I: Sonderfall Screencasts

Mit Programmen wie dem VLC Media-Player oder dem Mac Quicktime-Player kann man Videoaufnahmen des Bildschirms vornehmen. Die Fachhochschule Joanneum in Graz (Sprung et al 2013, S. 48) beschäftigte sich eingehend mit Screencasts und gelangte zu diesen Schlussfolgerungen:

„Kurze, klar fokussierte Screencasts ermöglichen Just-in-Time Learning (JiTL) und in Verbindung mit Möglichkeiten für Zusammenarbeit und Austausch entspricht die Technik den Grundsätzen des konnektivistischen Lernmodells.“

„Screencasts müssen genau geplant und geübt werden, besonders das Tempo muss an das Können der Lernenden angepasst werden. Mit Hilfe verschiedener technischer Hilfsmittel kann der Blick der Lernenden auf die wichtigen Stellen gelenkt werden (durch Vergrößern, Markieren, farblich Kennzeichnen, u.v.m.). Lange Filme sollten in Kapitel und klar getrennte Abschnitte geteilt werden, bei den Aufnahmen können und sollen diese Teilfilme auch getrennt aufgenommen werden.“

Aus der Forschung II: Altersunterschiede beim Erklären

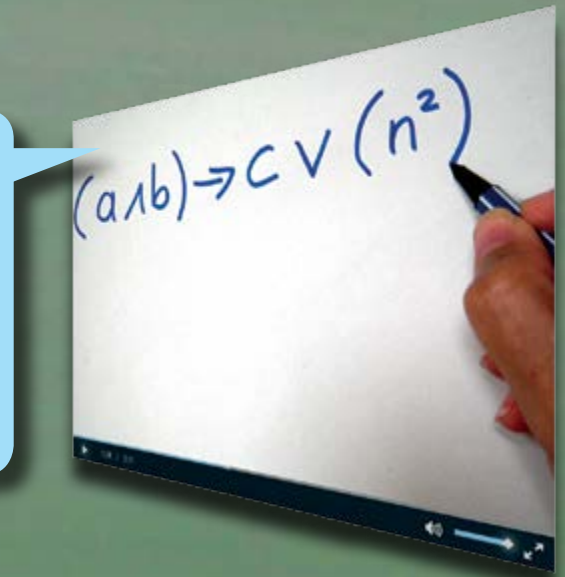
Kratzer/ Wolf erforschten die Erklärstile von Kindern und kam zu dem Schluss, dass diese mit steigendem Alter „mehr didaktische Gestaltungselemente“ verwenden (Kratzer/Wolf 2011, S.13). Die Erklärfilme von Kindern beziehen dabei schulische Vermittlungsmuster, informelle Erklärstile aus dem Familien-, Freizeit- und Hobbybereich und Formen der Präsentationsgestaltung, welche sie aus massenmedial produzierten Wissenssendungen erhalten, mit ein (Kratzer/ Wolf 2011, S. 2). Daneben bringt auch die Themenwahl unterschiedliche Stile mit sich. Dies ergibt sich aus der Erklärsozialisation: Ein schulisches Thema wie Mathematik wird eher wie ein Unterricht gestaltet, ein allgemeinbildendes Thema wie Umweltschutz eher wie eine Wissenssendung (Kratzer/Wolf 2011, S. 13 f.).

Video-Tutorials in der Schule

Im Zuge der Digitalisierung unserer Lebenswelt kommt es auch zu immer mehr Blended Learning an Schulen. Das bedeutet, dass sich Präsenzphasen des Lernens im Klassenraum durch den Lehrer mit Phasen abwechseln, in denen Einheiten online zum Einsatz kommen – z.B. von zuhause abgerufen im Sinne des mobilen Lernens (Bitkom 2014, S. 6). Dies kann der Lehrer sogar noch unterstützen, indem er selbst als Produzent von Tutorials auftritt, die zeit- und raumunabhängig z.B. für Übungsphasen hergenommen werden können. Den Unterricht nur noch über Tutorials – instruktiv oder konstruktiv – laufen zu lassen, erscheint aus lernpsychologischer und pädagogischer Sicht nicht sinnvoll – die persönliche Beziehung zum Lehrer, dessen Feedback und seine professionelle didaktische und pädagogische Herangehensweise können durch Video-Tutorials aber unterstützt werden. Zudem ermöglichen es Tutorials, Binnendifferenzierung zu betreiben: Je nach Kenntnisstand der Schüler können sich diese das Video ein- oder mehrmals ansehen, vor- und zurückschalten, usw.

Anleitungen nutzen – Instruktiver Unterricht

Video-Tutorials wirken auf die Schüler motivierend, vor allem aufgrund der größeren Nähe der Clip-Produzenten zur Lebenswelt der Schüler, was sich in Sprache und Setting ausdrückt (vgl. zum Lernen am Modell: Bandura 1976). Dieser motivationale Effekt kann hervorragend in Einstiegs- oder auch Übungsphasen genutzt werden. Der Einsatz sollte jedoch immer pädagogisch begleitet und didaktisch aufbereitet erfolgen (Hinweise auf Probleme und Gefahren siehe Seiten 17 bis 22).



Selber machen – Konstruktiver Unterricht

„Lernen durch Lehren“ (Martin, 2000, S. 3f) als handlungsorientierte Form des Unterrichts hilft den Schülern, ihr Wissen selbst zu konstruieren, zu verinnerlichen und dann an andere weiterzugeben. Das heißt: durch die Eigenproduktion von Video-Tutorials werden die Schüler selbst zu Lehrenden, die sich mit dem Unterrichtsgegenstand vertieft auseinandersetzen und ihn didaktisch reduzieren müssen. Hierbei ergeben sich zahlreiche Bildungsanlässe: Vor allem der Umgang mit Raum (Kameraausschnitt, Positionierung im Raum, Gestaltung des Raums) und dem eigenen Körper (Reflexion des eigenen Gebarens, Gestaltung des eigenen Körpers und des Auftritts) werden unmittelbar zentral bei der Erstellung eines Videos (Valentin 2015). Darüber hinaus ergibt sich durch die anstehende Veröffentlichung des Produkts ein motivationaler Effekt: Die Bemühungen, eine qualitativ hochwertige Arbeit zu erstellen, werden verstärkt.

Ein solcher Perspektivwechsel vom Rezipienten zum Produzenten ist notwendig, um Medienwirkungen und Absichten von Medienproduktionen zu verstehen und zu reflektieren. Medienkompetenz nach Baacke (1997, S. 96f.) und Tulodziecki (2010, S. 180f.) beinhaltet, Medien selbst zu gestalten. Für den schulischen Kontext bieten sich Video-Tutorials als Möglichkeit der Förderung von Medienkompetenz hervorragend an (ausführlich Seite 5).

Heute mal was anderes!

Aufklären – Schüler- und prozessorientierter Unterricht

Wenn Schülerinnen und Schüler heutzutage etwas wissen wollen, werden Suchbegriffe immer häufiger direkt bei YouTube eingegeben (Muuß-Merholz 2014). Das Einbinden von Video-Tutorials in den Unterricht kann direkt an bereits vorhandene Rezeptionsgewohnheiten der Schüler und Schülerinnen anknüpfen.

Im situierten, schülerzentrierten und prozessorientierten Unterricht können Schüler z.B. zunächst zu einem (selbstgewählten) Thema nach Tutorials recherchieren. Anhand von gemeinsam entwickelten Kriterien kann daraufhin eine Einschätzung vorgenommen werden, welche Videos als qualitativ hochwertig (in Bezug auf Inhalte, didaktische und technische Umsetzung) angesehen werden. Links von für sinnvoll erachteten Videos können gesammelt und damit jederzeit abgerufen und für individuelle Lernprozesse genutzt werden. Manche Landesmedienzentralen bieten sogar für jede Klasse einen eigenen Bereich, in dem derartige Vorhaben umgesetzt werden können.

So kundig die Jugendlichen bei der Recherche nach Videos sein können – als Lehrkraft muss man den Prozess der Reflexion begleiten. Man hilft bei der Erstellung des Kriterienkatalogs und lenkt die Aufmerksamkeit auf die in den Videos gezeigte didaktische Vermittlung des Inhalts. Außerdem schult man als Lehrkraft den kritischen Blick für kommerziell beeinflusste Videos, in denen häufig eine verborgene Verkaufsabsicht steckt (siehe Seiten 17-19).

Landesmedienzentralen und andere zuständige Institutionen

Landesmedienzentrum Baden-Württemberg: <http://www.lmz-bw.de/>
Landesmedienzentrum Bayern: <https://www.mebis.bayern.de/>
Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg: http://www.lisum.berlin-brandenburg.de/sixcms/detail.php?template=lisumbb_start_d
Landesinstitut für Schule Bremen: <http://www.lis.bremen.de/info/medien>
Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg: <http://li.hamburg.de/>
Hessische Medienzentren: <http://medienzentren.bildung.hessen.de/>
Medienwerkstätten in Mecklenburg-Vorpommern: http://www.filmbuero-mv.de/de/film_in_mv/medienwerkstaetten_in_mv
Internetportal der Medienzentren und Bildstellen in Niedersachsen: <http://mz-nds.de/>
Medienzentrum Westfalen: <http://www.lwl.org/LWL/Kultur/LWL-LMZ/>
Zentrum für Medien und Bildung Düsseldorf: <http://www.medien-und-bildung.lvr.de/de/startseite.html>
Mediathek im Bildungsserver Rheinland-Pfalz: <http://bildung-rp.de/service/medien/mediathek.html>
Landesinstitut für Pädagogik und Medien Saarland: <http://www.lpm.uni-sb.de/typo3/index.php?id=lbs>
Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung in Sachsen-Anhalt: <http://www.lisa.sachsen-anhalt.de/>
Sächsischer Bildungsserver Serviceportal: <http://www3.sn.schule.de/sbs/startseite/>
Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien: <https://www.schulportal-thueringen.de/web/guest/thillm>

Gute Gelegenheit – Interdisziplinärer Unterricht

Die Auseinandersetzung mit Video-Tutorials bietet eine sehr gute Möglichkeit, sich sowohl mit Vertretern und Vertreterinnen anderer Fachrichtungen zu organisieren, als aber auch Kooperationen mit außerschulischen Institutionen (z.B. Medienwerkstätten, siehe oben) einzugehen. Die Fächer Darstellendes Spiel, Technik, Kurse in Medienkunde und Rhetorik u.a. können die darstellende oder technische Seite betrachten, während es in Mathematik, Deutsch, Sprachunterricht, Geschichte und anderen um die didaktisch aufzubereitenden Inhalte geht.

Auch Exkursionen können in Form eines Tutorials aufbereitet werden. Dieses Vorgehen ermöglicht auch eine medial ansprechende Tradierung von Erlebnissen und Erfahrungen über den Klassenverband hinaus. Hierzu ist es nicht notwendig, dass der Zugriff zu den Filmen außerhalb der Schule möglich ist.

Konkrete Beispiele?

Bisher gibt es noch kaum dokumentierte Projekte oder Unterrichtseinheiten zum Thema Tutorials an Schulen. Die Ausnahme: Am Gymnasium Markt Intersdorf erstellten Schülerinnen und Schüler eigene Tutorials, welche im Netz einsehbar sind (www.fgmi.de/videos2013.html).

Ansonsten gibt es eher allgemein gehaltene Berichte zu dem Einsatz von Video-Clips im Unterricht (Schmidt 2009, Mendez 2010, Bohrer/ Pelzer 2011).



Darf ich das? – Rechtliches

Videos von Online-Plattformen dürfen im Klassenverband live per Stream angesehen werden, sofern dies die AGB des Portals zulassen. Bei den bekannten Streaming-Diensten wie Youtube, MyVideo usw. ist dies der Fall. Der Klassenverband besteht, solange die Schüler und die Lehrperson „untereinander durch persönliche Beziehungen verbunden sind“ (§ 15 UrhG). Dies ist der Fall, wenn die Lerngruppe regelmäßig in dieser Form und zeitlich verankert im Stundenplan zusammenkommt (Philipp 2012, S. 5). Eine Vorführung außerhalb des Klassenverbandes ist nicht zulässig. Das Herunterladen der Videos ist in den AGB der bekannten Streaming-Dienste untersagt. Außerdem dürfen keine „offensichtlich illegalen Inhalte“ gezeigt werden, selbst wenn sich diese auf Streaming-Portalen befinden (ebd.).

Heute mal was anderes!

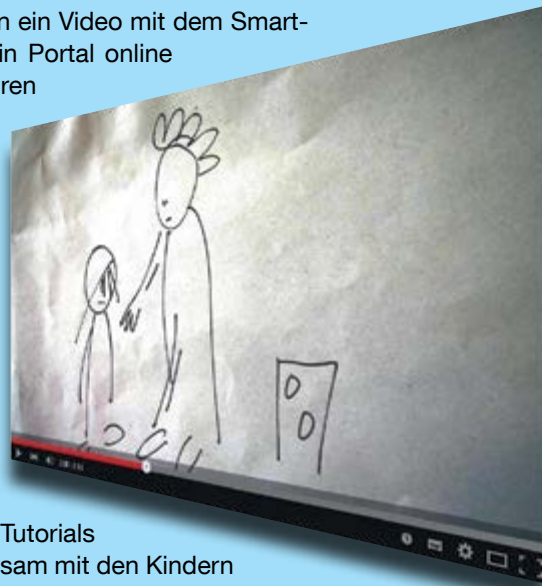
Video-Tutorials in der Kinder- und Jugendarbeit

Der Lebensweltbezug ist ein wichtiges Prinzip der Kinder- und Jugendarbeit. Eine Auseinandersetzung mit der Digitalisierung dieser Lebenswelt ist dabei für alle Fachkräfte notwendig. Denn sie hat alle Lebensbereiche ergriffen. Zudem gilt es, dem Abbau der digitalen Ungleichheit (Niesyto 2010, Kutscher/ Otto 2010, Schäfer 2014) zu begegnen und in dieser Hinsicht benachteiligten jungen Menschen audio-visuelle Literalität (Wolf 2015) zu ermöglichen.

Wie in der Schule bietet sich auch hier an, zum einen aufklärerisch aktiv zu werden (vgl. Seite 17-22) und zum anderen, die Kinder und Jugendlichen bei der kreativen Produktion von Tutorials zu unterstützen. Anders als von Schulen sind hierzu schon einige Beispiele im WorldWideWeb zu finden (siehe unten). Jedoch: Der Einsatz von Tutorials zur Weitergabe von Wissen und Fertigkeiten z.B. in einer Einrichtung oder einem Verband kann nicht die persönliche Begegnung ersetzen. Die Entwicklung von Gemeinschaft, dem zentralen Motiv, an Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit teilzunehmen, kann auf diese Weise mutmaßlich nur eingeschränkt erfolgen. Tutorials können aber hervorragend dazu genutzt werden, ein Teil der Prozesse der Tradierung, Überlieferung und gemeinsamen Weltaneignung zu werden.

Wie viel Aufwand? – Konzeptionelles Arbeiten

Prinzipiell ist es möglich, mal eben spontan ein Video mit dem Smartphone zu drehen und dann einfach auf ein Portal online zustellen. Auf diese Weise ist das Verfahren mit vergleichsweise wenig Aufwand verbunden, unter Umständen bleiben allerdings Möglichkeiten, Bildungsprozesse zu initiieren und zu begleiten, ungenutzt. Medienkompetenz ist jedoch eine zentrale Schlüsselqualifikation für die Lebensbewältigung junger Menschen. Moser unterscheidet dabei zwischen der Fähigkeit, sich zu orientieren und Wissensmanagement zu betreiben, das Vermögen, die eigene existentielle Situation zu reflektieren und in der Lage zu sein, das eigene Lernverhalten zu steuern (Moser 2010). In jeder Hinsicht sind Video-Tutorials außerordentlich gut dazu geeignet, gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen Selbstbildungsprozesse zu durchlaufen.



Generell ist es anzuraten, sich im Vorfeld darüber klar zu werden, welche Ziele man mit dem Einsatz von Video-Tutorials verfolgt (vgl. auch Anregungen auf Seite 7). Das Vorhaben sollte in ein größeres Konzept eingebettet sein, welches sich sowohl am zur Verfügung stehenden Zeitbudget als auch an den programmatischen Zielen ausrichtet.

Weiterführende Literatur: Konzeptionelles Arbeiten in der Kinder- und Jugendarbeit: Sturzenhecker/ Deinet 2009, Medienbildung in der Kinder- und Jugendarbeit: Fuhs 2012, Das Recht auf Medienbildung von jungen Menschen: Alfert 2014, Medienbildung allgemein: Jörisen/ Marotzki 2009.

Beispiele für Tutorials in der Jugendarbeit:

Rap-Tutorials des Jugendmusikwerks Baden e.V.:

www.jugendmusikwerkbaden.de/tutorials-workshops/rap-tutorials/

Tutorials für die Abnahme des Spielabzeichens Basketball des Deutschen Basketball Bunds e.V.

www.basketball-bund.de/breitensport/spieltreff-spielabzeichen/video-tutorial-spielabzeichen

Kochtutorials des Jugendmedienzentrums connect – (k)lecker.tv:

connectlive.de/Archive/category/klecker-tv

Tutorials zu Baderegeln, wie man einen Kreuzknoten macht etc.: DLRG-Jugend Marktrechwitz

www.youtube.com/channel/UCBXI0dW6bCz3fjSddoQm-3w



Die IG Metall Jugend stellt eine Reihe von kommerziellen Tutorials zur Verfügung (kostenloser pdf-Drucker, Wordpress, wie man Interviews bearbeitet etc.): www.mann-beisst-hund.net/tutorials/

Tutorials zur Anleitung, wie man mit der Internetseite als Materialplattform arbeitet (Gemeindejugendwerk Deutschland): www.gjw.de/material/edition-gjw-online-video-tutorial/

Wettbewerb (in Planung) der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung – School TV: www.dkjs.de

(Hinweis: Bei der Auswahl der Videos stand die Bandbreite der Einsatzmöglichkeiten im Fokus und weniger deren qualitativ hochwertige Umsetzung.)

Das Knowhow von Ehrenamtlichen nutzen und stützen

Das Erstellen von eigenen Video-Tutorials ist nicht sehr verbreitet. Nur eine sehr kleine Gruppe von jungen Menschen lädt überhaupt irgendwelche Videos ins Internet (3% der 12- bis 19-Jährigen gibt an, in den letzten zwei Wochen ein Video eingestellt zu haben, JIM-Studie 2014, S.30). Die Fähigkeit, kleine private Clips zu drehen und vor allem zu bearbeiten, haben jedoch mehr junge Menschen (allein 11% machen das täglich oder mehrmals die Woche, JIM-Studie 2014, S.11). Hat man die Chance, mit Ehrenamtlichen zusammenzuarbeiten, welche über derartige Kompetenzen verfügen, so ist das natürlich eine tolle Gelegenheit. Eine gute gemeinsame Vorbereitung ist dabei von großer Wichtigkeit. Denn die pädagogische Aufarbeitung von möglichen Begleiterscheinungen (siehe Seiten 17-22) und das Aufmerksam machen auf implizite Entscheidungsprozesse (z.B. Was gebe ich von mir preis? Welche Unternehmen unterstütze ich durch die Auswahl welcher Dienste?) sollten professionell erfolgen. Eine ambitionierte Idee wäre es, erfahrene Ehrenamtliche darin zu schulen, Begleiter für solche Prozesse zu werden. Ausgangspunkt für eine solche Schulung könnte die vorliegende Broschüre sein. Essentiell ist dabei jedoch ein ausgiebig reflektiertes Training in der Praxis, denn der Aufklärungsbedarf in Bezug auf die Konsequenzen des digitalen Handelns ist hoch und die Begleitung emotionaler Prozesse kann sehr anspruchsvoll sein. Im Hintergrund sollte also immer eine professionelle Kraft als Ansprechpartner bzw. Ansprechpartnerin stehen.

Direkter Bezug – Sozialraumorientierung



Das Internet kann als wichtiger Sozialraum von vor allem Jugendlichen, aber auch Kindern angesehen werden. Manchmal ist es als Fachkraft in der Jugendarbeit schwer, Zugang zu dieser Welt zu erhalten. Ein Weg, die jungen Menschen in ihren Streifzügen ansatzweise zu begleiten, kann sein, das Format Video-Tutorials zu nutzen. Auf diese Weise ergeben sich auch viele Gesprächsanlässe über das konkrete Thema hinaus. Denkbar sind z.B. Gruppenrecherchen oder Wettbewerbe zum Auffinden des besten Tutorials (samt Diskussion, was Qualität in diesem Zusammenhang bedeutet).

Daneben ist auch eine Bezugnahme zum nichtvirtuellen Sozialraum möglich. Hier können z.B. ältere Generationen Tutorials für jüngere Generationen erstellen oder umgekehrt. Dabei gilt es, die Aneignungsprozesse vor Ort aufzuspüren und gegebenenfalls Impulse zu setzen. Man könnte z.B. ein Tutorial für die Tischtennisturniere am Spielplatz drehen oder zu einem Tier, das plötzlich in einer Gegend auftaucht und gesichtet wurde u.v.m. Auch die Aufbereitung von sozialräumlich relevanten politischen Themen kann sehr gewinnbringend sein und z.B. in Kooperation mit städtischen Akteuren ein Element in der Kommunikation zwischen Jung und Alt sein.

Tutorials (im weiteren Sinn) in der politischen Bildung

Kurze private Videos spielen auch in der globalen Politik eine wichtige Rolle. Die mediale Öffentlichkeit wird z.B. bei politischen Umwälzungen maßgeblich durch sie beeinflusst. Dies bietet vielfältige Anlässe für Tutorials: Hier wird in einem Erklärfilm erläutert, aus welchem Grund man zu welcher Ansicht kommt. Im deutschsprachigen Raum werden politische Themen (neben der Aufbereitung von Schulstoff) bisher eher auf humorvolle Art und Weise bearbeitet. Ein lustiges Beispiel zum Thema Politikverdrossenheit von Jugendlichen ist hier von LeFloid zu finden: www.youtube.com/watch?v=71QXw6K79x4. Ein sehr böses ironisches Beispiel für ein Streitkultur-Tutorial liefert Sascha Torial: www.youtube.com/watch?v=idvjrxWu_lw. Denkbar ist aber auch eine – nicht unbedingt humorfreie – jedoch ernstgemeinte Positionierung zu aktuellen gesellschaftlichen oder sozialraumorientierten Fragestellungen.

Mit dem Slogan „iReport“ wirbt der Amerikanische Nachrichtensender CNN dafür, dass Laien mit Fotos, Videos und Geschichten ihre Sicht der Dinge darstellen und wie kleine Nachrichten auf ihrer Plattform ireport.cnn.com/ der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. Denkbar ist es, im Rahmen von Kinder- und Jugendarbeit derartige Vorhaben im kleinen Rahmen umzusetzen. Video-Tutorials ermöglichen eine Meinungsäußerung, die durch die didaktische Aufbereitung von politisch relevanten Fakten einer fundierten Recherche bedarf. Das heißt, die Notwendigkeit, die eigene Meinung kritisch zu reflektieren, wird durch das gewählte Format (Tutorial) und der Veröffentlichung des Filmes forciert.

Kommerz als Fundament

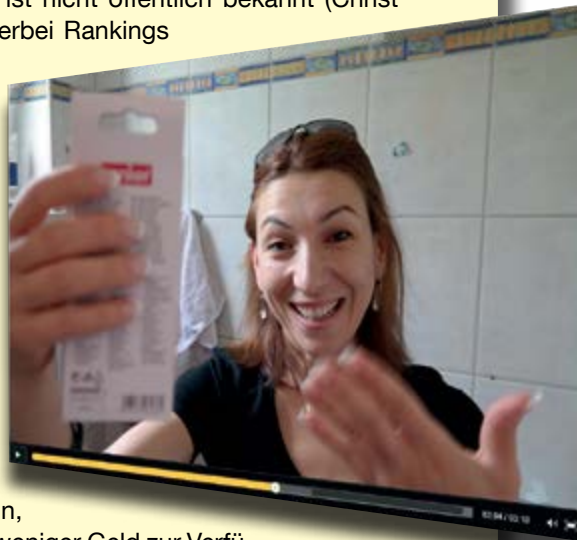
Das Handlungsfeld Video-Tutorials im Internet unterliegt in vielerlei Hinsicht kommerziellen Marktmechanismen. Hier gilt es, als pädagogische Kraft Aufklärung zu betreiben. Denn vielen Nutzerinnen und Nutzern ist gar nicht klar, in welcher Weise sie im Netz kommerzieller Kräfte verwoben werden. Und das liegt nicht nur daran, dass manche Akteure darauf abzielen, ihre potentiellen Kunden zu täuschen. Auch die Suchergebnisse von z.B. Google unterliegen kommerziellen Abwägungen.

Prominente YouTuber und YouTuberinnen

In der Presse findet man immer mal wieder Artikel zu bekannten YouTubern, die durch ihre Tutorials viel Geld verdienen (z.B. Schneider/ Tanriverdi 2015). Ab einer bestimmten Anzahl an Klicks besteht die Möglichkeit, von manchen Plattformanbietern Geld zu erhalten. Große YouTuber haben zum Beispiel Partnerverträge mit YouTube oder Agenten, mit denen sie wiederum Verträge abschließen. Diese Prozesse werden sogar von eigenständigen (und umstrittenen) Unternehmen organisiert (z.B. Mediakraft Networks GmbH). Hinzu kommt, dass Firmen diesen Darstellern und Darstellerinnen Produkte zusenden, von denen sie sich erhoffen, dass sie sie in ihren Tutorials einsetzen. Auch hier können Verträge mit einzelnen Firmen abgeschlossen werden. Manche dieser Tutorials-Produzenten geben an, wenn sie für das Preisen eines Produktes monetär vergütet werden (z.B. mit der Markierung von Sternchen in der Infobox unter dem Video) – manche auch nicht.

Beeinflussung durch Suchalgorithmen

Gibt man z.B. in Google oder YouTube einen Suchbegriff ein, so berechnet ein Suchalgorithmus das Ergebnis. Die Rangreihe der angezeigten Suchergebnisse wird mathematisch berechnet. Das komplexe Geflecht an Parametern, die dabei ausschlaggebend sind, ist nicht öffentlich bekannt (Christ 2015). Gewiss ist jedoch, dass hierbei Rankings erstellt werden, welche bestimmte Suchergebnisse bevorzugen. Die Liste der Ergebnisse ist z.B. auf die mutmaßliche Kaufkraft, welche durch das bisherige Suchverhalten, das über den genutzten Rechner ermittelt wurde, abgestimmt. Eine Person, bei der das bisherige Suchverhalten dafür spricht, dass der Nutzer oder die Nutzerin viel Geld zur Verfügung hat, bekommt z.B. ein Ergebnis für ein teures Auto angezeigt. Von einem Rechner, bei dem man davon ausgehen kann, dass der Nutzer oder die Nutzerin weniger Geld zur Verfügung hat, wird das gleiche Auto für einen günstigeren Preis auf einer anderen Seite als bestes Suchergebnis präsentiert.



Bei der Suche für Tutorials ist auch wichtig zu wissen, dass YouTube ein Teil des US-amerikanischen Unternehmens Google Inc. ist. Deshalb werden auch die Videos von YouTube bei Google bevorzugt angezeigt. Auch Partnerverträge von YouTubern spielen damit eine Rolle für die Erstellung der Rankings bei den Suchergebnissen.

Suchmaschinen wie ixquick.com und duckduckgo.com werben damit, dass sie den Datenschutz und die Privatsphäre ihrer Nutzerinnen und Nutzer achten.

Täuschungsmanöver von kommerziellen Anbietern

Ob ein Film von einem Laien dargestellt wurde oder ob ein Konzern hinter dem Dreh steckt, ist häufig gar nicht so leicht zu unterscheiden. Das liegt daran, dass es eine große Grauzone gibt: Viele Laien erstellen für Portale Videos zu Themen, für die sie einen Auftrag und Bezahlung erhalten (z.B. Helpster.de, GuteFrage.net, hilfreich.tv). Hausaufgaben.tv wendet sich dabei z.B. ausdrücklich an Schülerinnen und Schüler und bietet ihnen eine Vergütung für ihre selbstgedrehten Clips an. Diese Beispiele kann man als semiprofessionell bezeichnen. Der wesentliche Unterschied zu privat erstellten Tutorials liegt darin, dass bei der Erstellung des Videos die wahre persönliche Haltung und Meinung der darstellenden Person in den Hintergrund rücken. Das Video kann eine von Laien erbrachte schauspielerische Leistung sein und überhaupt nicht die Meinung der produzierenden Person wiedergeben. Wie es sich verhält, ist für die Rezipienten kaum einzuschätzen.

Es kommt jedoch auch vor, dass Personen, welche in der Erstellung von Filmen professionell geschult wurden, mit Absicht ein Video drehen, das dem Anschein nach von Laien produziert wurde. Durch den Nimbus des Privaten und Ehrlichen erhoffen sie, Rezipienten an sich zu binden oder für ihr Produkt zu begeistern.

„Es gibt Tutorials, bei denen man den Eindruck bekommt, sie wären von Laien produziert: z.B. laute Hintergrundgeräusche, unattraktive Kleidung, Leitplanke im Bild, schlechter Kontrast zum Hintergrund. Doch im Laufe des Filmes erkennt man: Der Ton wurde technisch hochwertig aufgenommen und Schnitt und Kameraeinstellung wirken sehr professionell. Bei unserem Beispiel erfährt man erst über einen Link, den man in den Kanalinfos verfolgen muss, dass es sich um eine Produktion der ProSiebenSat.1 Media AG handelt: www.youtube.com/watch?v=uXw7exOJBpU.“

Aus der Forschung I: Bewusstsein um kommerzielle Interessen?

In einer Leitfadenbefragung von Rezipienten und Rezipientinnen von Video-Tutorials zeigte sich, dass die Vorstellungen davon, was ein kommerzielles Video ist, sehr unterschiedlich sind. Die Befragten hatten zum Teil sehr naive Vorstellungen (Valentin 2015). Als kommerziell wird von manchen ein Video dann angesehen, wenn zuvor Werbung geschaltet wird oder wenn man für das Ansehen Geld bezahlen muss. Zwar gibt es auch kritische Nutzer und Nutzerinnen, die Videos z.B. nicht mögen, wenn es zu „schleichwerbig“ ist, doch die enge Verzahnung von Kommerz und Laien ist vielen Rezipienten mit allergrößter Wahrscheinlichkeit nicht bewusst.

Aus der Forschung II: Die kommerzielle Vorstrukturierung des Handlungs- raumes Video-Tutorials im Internet

Murphy und andere widmen sich den Einflüssen von z.B. Apple und Google auf die „Citizenship of DIY“, man könnte sagen, den Bürgerrechten bei der Erstellung von Tutorials und Ähnlichem (Murphy et al 2014). Sie zeigen auf, dass bestimmte Global Player mittelbar davon profitieren, wenn durch die Erstellung von immer mehr Do-It-Yourself-Angeboten neue User an das Internet gebunden werden (Murphy et al 2010, S. 252). Sie erzielen durch das Schalten von Werbung höhere Gewinne (Google) und verkaufen mehr Endgeräte (Apple). Deshalb fördern diese Unternehmen auch die DIY-Kultur (vor allem das Programmieren von Software, aber auch anderes). Eine Gefahr besteht darin, dass dieses Engagement umgehend beendet werden könnte, sobald es nicht mehr profitabel erscheint. Entsprechende Dienste könnten kostenpflichtig werden oder einfach nicht mehr unterstützt werden.

Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb (UWG)

UWG

Ausfertigungsdatum: 03.07.2004

Volltext:

„Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb in der Fassung der Bekanntmachung vom 3. März 2010 (BGBl. I S. 254), das zuletzt durch Artikel 6 des Gesetzes vom 1. Oktober 2012 (BGBl. I S. 3714) geändert worden ist“

Stand: Neufassung durch Bek. v. 3.3.2010 i 254
Zuletzt geändert durch Art. 6 G v. 1.10.2012 i 3714

Dieses Gesetz dient der Umsetzung der Richtlinie 2005/29/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 13. Mai 2005 über unlautere Geschäftspraktiken von Unternehmen gegenüber Verbrauchern im Binnenmarkt und zur Änderung der Richtlinie 84/450/EG des Rates, der Richtlinien 97/7/EG, 98/27/EG und 2002/65/EG des Europäischen Parlaments und des Rates sowie der Verordnung (EG) Nr. 2006/2004 des Europäischen Parlaments und des Rates (ABl. L 149 vom 11.6.2005, S. 22; berichtigt im ABl. L 253 vom 25.9.2009, S. 181 sowie der Richtlinie 2006/114/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 12. Dezember 2006 über irreführende und vergleichende Werbung (geänderte Fassung) (ABl. L 376 vom 27.12.2006, S. 21). Es dient ferner der Umsetzung von Artikel 13 der Richtlinie 2002/58/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 12. Juli 2002 über die Verarbeitung personenbezogener Daten und den Schutz der Privatsphäre in der elektronischen Kommunikation (ABl. L 201 vom 25.7.2002, S. 37), der zuletzt durch Artikel 2 Nummer 7 der Richtlinie 2009/136/EG (ABl. L 337 vom 28.12.2009, S. 13) geändert worden ist.

Die Verpflichtungen aus der Richtlinie 96/34/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 22. Juni 1996 über ein Informationsverfahren auf dem Gebiet der Normen und technischen Vorschriften und der Vorschriften für die Dienste der Informationsgesellschaft (ABl. L 204 vom 21.7.1996, S. 37), die zuletzt durch die Richtlinie 2006/96/EG (ABl. L 363 vom 20.12.2006, S. 81) geändert worden ist, sind beachtet worden.

Welche rechtlichen Regelungen gelten?

Das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb (G UW), das einheitlich in Europa gilt, schreibt vor, dass Werbung und Information klar voneinander getrennt werden müssen. Man darf den Werbecharakter oder geschäftliche Handlungen nicht verschleiern. Es steht darin sogar geschrieben, dass man die Leichtgläubigkeit von Verbrauchern nicht ausnutzen darf. Das Problem ist nur, dass den Zuwiderhandlungen im Internet kaum nachgegangen wird.

Link zum G UW:

www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/uwg_2004/gesamt.pdf

Internet als Herausforderung

Mit der Rezeption oder Produktion von Video-Tutorials im Internet lässt man sich auf einen in gewisser Hinsicht wenig kontrollierten Raum ein. Das ermöglicht zum einen viel Freiheit in der Auswahl und Gestaltung, zum anderen kann es auch Schwierigkeiten mit sich bringen.

Fehlerhafte Tutorials

Bei Massen-Plattformen wie Clipfish, MyVideo, Vimeo, YouTube und anderen werden die von den Usern hochgeladenen Videos nicht auf ihre inhaltliche Richtigkeit hin überprüft. Das heißt, jeder kann ein Video einstellen und einfach Quatsch erzählen. Das machen auch viele und haben eine Menge Spaß dabei: Häufig werden Tutorials parodiert (z.B. Bullshit TV: Herr Schleimorial, Tommy Toalingling: Blind Schminken, Chris-Chris: Beauty Tutorial u.v.m.). Allerdings kommt es auch zu unbeabsichtigten Fehlern, Verkürzungen oder unterkomplexen Darstellungen bei Sachverhalten, die von Relevanz sein können. Gerade da im schulischen Bereich immer häufiger auf die kurzen und leicht zugänglichen filmischen Erklärungen zurückgegriffen wird, ist dieses Problem nicht zu unterschätzen. Abhilfe können hier nur institutionalisierte Formen der Kontrolle bieten: Plattformen, bei denen entweder die Zugangsberechtigung für Produzenten eine gewisse Selektion mit sich bringt (z.B. von Landesmedienzentren organisiert) oder Plattformen, bei denen eine gesicherte Vorauswahl getroffen wird.



Tutorials als Aufruf zu (klein)kriminellen Handlungen

Eine ausgiebige Exploration von Video-Tutorials im Internet hat ergeben, dass es auch einen kleinen Anteil an Produzierenden gibt, welche Tutorials anbieten, die zu Betrug und gesetzeswidrigem Verhalten anstiften (Reule 2015). Hier werden z.B. verschiedene Varianten von Spickzetteln aufgezeigt, dargestellt, wie man sich bei einem Drive-Inn ohne Bezahlung eine Mahlzeit ergaunern kann, oder eine Anleitung zum Cannabis-Anbau für Anfänger geliefert. Die Gefahr besteht darin, dass das anonyme Einstellen und auch anonyme Ansehen solcher Filme der Weitergabe von Informationen, welche illegale Handlungen erleichtern, vereinfachen. Auf der anderen Seite stehen die Filmchen auch den potentiellen „Opfern“ zur Verfügung: Lehrer können sich z.B. über die neuesten Moden beim Spicken informieren und die Polizei kann Hinweise auf verbotene Aktivitäten erhalten.



Direktives didaktisches Vorgehen

Ein Tutorial ist zunächst einmal eine audio-visuell gestaltete Anleitung. Es hat in der Regel nicht zum Zweck, ein Problembewusstsein zu erschaffen oder kreative Problemlösungsstrategien bei seinen Rezipienten anzuregen. Die Lehrkultur bei Tutorials beruht eher auf vereinfachenden, direktiv hervorgebrachten Schemata, welche auf eine möglichst leichte Nachahmung abzielen. Häufig folgen z.B. einer kurzen verbalen Einleitung und Begrüßung das erklärte Zeigen und – fertig. Unter diesen Vorzeichen werden jedoch auch komplexe Themen bearbeitet, die eigentlich einer differenzierten mehrperspektivischen Aufbereitung bedürften (z.B. „Weimarer Republik“ oder „Tipps zum Schwanger werden“). Die Gefahr, die hier besteht, ist also, dass die Rezeption von Video-Tutorials in bestimmten Sachzusammenhängen zu einem unterkomplexen Problemverständnis führen kann (Valentin 2015). Die meisten Jugendlichen dürften bereits über ein kritisches Unterscheidungsvermögen verfügen und in der Lage sein, Tutorials dementsprechend einzuordnen. Doch wenn man sich in einem Gebiet noch nicht auskennt, besteht immer die Möglichkeit, dass man sich durch verkürzte Darstellungen zu einer unsachgemäßen Ausführung von Tätigkeiten verleiten lässt.

Anonymität kann zu ungebührlichem Verhalten verleiten

Bei großen Plattformanbietern gibt es häufig die Möglichkeit, Videos anonym zu kommentieren. In weiten Teilen werden positive Kommentare oder Nachfragen formuliert. Es kommt aber auch vor, dass sich Personen extrem negativ äußern. So genannte Haterkommentare können für Kinder und Jugendliche, die mit viel Mühe ein Video produziert haben und sich evtl. sogar das erste Mal getraut haben, damit in der Öffentlichkeit zu exponieren, als persönliche Verletzungen erlebt werden. Hinzukommt, dass diese häufig sehr abfälligen Kommentare auch für Dritte einsehbar sind und auf diese Weise die Person öffentlich „gedisst“ (schlecht gemacht) wird. Daneben ist es auch möglich, dass Jugendliche durch den rauen Ton, der bei manchen Kommentarchats herrscht, dazu verleitet werden, im Schutze der Anonymität selbst abschätzig Bemerkungen zu formulieren. In solchen Situationen können Cyberbullying und Cybermobbing ihren Anfang nehmen. Für den Umgang mit diesen Herausforderungen bestehen für Fachkräfte von Schule und Kinder- und Jugendarbeit die gleichen Aufgaben, wie auch sonst in Bezug auf den Umgang mit dem Internet: Aufklären, ins Gespräch kommen, begleiten, wachsam sein in der Wahrnehmung von Anzeichen und Zusammenarbeit mit anderen Erwachsenen und Institutionen aus dem Nahfeld der Kinder und Jugendlichen. Einen Ratgeber für Schüler/Schülerinnen, Eltern und Lehrkräfte gibt es auf den Seiten des Bündnisses gegen Cybermobbing:

www.buendnis-gegen-cybermobbing.de/index.php?id=22

Ein Tutorial zum Thema Cybermobbing findet man auf den Seiten von Handysektor:

www.handysektor.de/mobbing-mut/detailansicht/article/gegen-mobbing-eingreifen-statt-mitmachen.html



Datenschutz und Jugendschutz

Das Handlungsfeld Video-Tutorials im Internet ist auch insofern ein gefährliches Pflaster, als kaum die Einhaltung von Fragen des Jugendschutzes kontrolliert wird. Es lassen sich z.B. zahlreiche Tutorials zum Thema Sex, welche sehr explizite Inhalte und Darstellungsweisen wählen, finden. Auch laienhafte Anleitungen, wie man Drogen selber herstellt (z.B. Christal Meth), kann man ausfindig machen. Daneben herrscht bei vielen jungen Menschen Aufklärungsbedarf über die Nutzung der Daten und Spuren, welche sie im Internet z.B. bei Plattformen oder durch ihr Suchverhalten hinterlassen. Wieder ist der Anspruch an eine pädagogische Flankierung durch Lehrkräfte und Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit der gleiche, wie auch sonst, wenn junge Menschen mit den Untiefen des Internets konfrontiert sind.

Auf www.klicksafe.de (von den Landesmedienzentralen organisiert) findet man zahlreiche Informationen zu rechtlichen Regelungen, unter anderem auch eine Menge an Tutorials (hier werden sie Spots genannt): www.klicksafe.de/spots/#c4827

Eine auf Jugendliche zugeschnittene Aufklärung in vielen Belangen des Internets findet man unter www.watchyourweb.de (bmfsfj-gefördert). Eine ansprechende Broschüre zum Thema Surfen für jüngere Kinder hat das BMFSFJ herausgegeben:

www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationsliste,did=4712.html



Vor kurzem erschien auch ein Buch, welches sich den Schattenseiten der Neuen Medien ausführlich widmet (Porsch/ Pieschl 2014).

Bemerkt sei an dieser Stelle, dass man auch dafür argumentieren kann, dass der Umgang z.B. mit Datenschutz nicht in erster Linie eine pädagogische, sondern eine politische Fragestellung ist. Das heißt, dass es im diesem Zusammenhang die Aufgabe von pädagogischen Fachkräften wäre, sich in Anwaltschaft der jüngeren Generationen für die Einhaltung und Konkretisierung des Datenschutzes einzusetzen.

Lassen Sie sich von den Widrigkeiten, die sich in dieser Pionierzeit des Internets ergeben, nicht aufhalten! Nutzen Sie das Format Video-Tutorials als Übungsplatz im kritischen Umgang mit den Fallstücken unserer digitalen Zeit. Kinder und Jugendliche sind darauf angewiesen, dass sie in dieser Hinsicht begleitet werden. Das Rezipieren und Produzieren von Video Tutorials kann viel Neugierde am Fremden und Einfachen entfachen, eine Menge Spaß im Austausch mit anderen machen und Freude an didaktischer Aufbereitung und kreativen Ausdruck bereiten!

Disclaimer

Diese Handreichung enthält Links zu Webseiten, auf deren Inhalte kein Einfluss genommen werden kann. Deshalb kann für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernommen werden. Für die Inhalte der verlinkten Seiten ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seiten verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar (mit kenntlich gemachten Ausnahmen). Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar.

Hinweis

Da die Urheberrechte für Screenshots aus originalen Tutorials nicht immer geklärt werden konnten, wurden alle Bilder nachgestellt. Alle Motive entsprechen ähnlichen Darstellungen in Tutorials. Die Rechte für die Fotos liegen bei Katrin Valentin.

Weiterführende Literatur und Links

- Alfert, Nicole (2014): Medienbildung junger Menschen. In Sozial Extra, Heft 4, S. 42-46. DOI 10.1007/s12054-014-0092-z
- Anfang, Günther/ Demmler, Kathrin/ Lutz, Klaus/ Struckmeyer, Kati (Hrsg.) (2015): Wischen klickern knipsen. Medienarbeit mit Kindern. München.
- Baacke, Dieter (1997): Medienpädagogik. Tübingen: Niemeyer.
- Bandura, Albert (1976): Lernen am Modell. Stuttgart: Klett.
- BITKOM (2014). Sieben gute Gründe für mobiles Lernen. Verfügbar unter: www.bitkom.org zuletzt aufgerufen am: 07.05. 2015.
- Bitkom (2015): Presseinformation: Mehr als jeder Dritte schaut Video-Anleitungen im Internet. Quelle: www.bitkom.org (zuletzt aufgerufen am 25.06.2015).
- Bohrer, Clemens/ Pelzer, Jürgen (2011): YouTube im Religionsunterricht. In: KatBI 136 /2011.
- Christ, Alexander (2015): Problematisierung einer empirischen Erfassung des Erfolges. In: Valentin, Katrin (Hrsg.) (2015): Empirische Exploration nichtkommerzieller Video-Tutorials im Internet. Dokumentation eines Studentischen Forschungsprojektes. Nürnberg, Download unter: www.katrin-valentin.de/wp-content/uploads/2015/04/Doku-Tutorials.pdf zuletzt aufgerufen am 08.5.2015.
- Fuhs, Burckhard (2012): Medienbildung in der Jugendarbeit. Neue Herausforderungen und Handlungsfelder. In: Pro Jugend, Heft 1, S. 9-12.
- Jörissen, Benjamin/ Marotzki, Winfried (2009): Medienbildung – Eine Einführung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt UTB.
- Kamenetz, Anya: DIY U. Edupunks, edupreneurs, and the coming transformation of higher education. White River Junction, Vt.: Chelsea Green Publ.
- Kutscher, Nadja/ Otto, Hans-Uwe (2010): Digitale Ungleichheit. Implikationen für die Betrachtung digitaler Jugendkulturen. In: Kutscher, Nadja/ Otto, Hans-Uwe (Hrsg.): Digitale Jugendkulturen. VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 73-87.
- Martin, Jean-Pol (2000): Lernen durch Lehren: Ein modernes Unterrichtskonzept. Verfügbar unter: www.lernen-durch-lehren.de/Material/Publikationen/aufsatz2000.pdf zuletzt aufgerufen am: 07.05.2015.
- Mendez, Carmen (2010): Fledermaus liebt Regenschirm. In: Praxis Fremdsprachenunterricht 4/2010.
- Moser, Heinz (2010): Einführung in die Medienpädagogik: Aufwachsen im Medienzeitalter. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Murphy, Michael/ Phillips David, J./ Pollock, Karin (2014): Doing It in the Cloud: Google, Apple, and the Shaping of DIY Culture. In: Ratto, Matt/ Boler, Megan: DIY Citizenship. Cambridge, Massachusetts, The MIT Press, S. 249-257.
- Muuß-Merholz, Jöran (2014): YouTube als Bildungsquelle Nr. 1 – Wie und von wem lernen Jugendliche auf YouTube? Verfügbar unter: www.pb21.de/2014/06/pb21-webtalk-youtube-shwerpunkt/ zuletzt aufgerufen am: 07.05.2015.
- Niesyto, Horst (2010): Medienpädagogik: Milieusensible Förderung von Medienkompetenz. In: Theunert, Helga (Hrsg.): Medien-Bildung-Soziale Ungleichheit. München: kopaed, S. 147-162.
- Philipp, Johannes (2013): Medienrecht und Schule. Medien verantwortlich nutzen und selbst gestalten. ALP Dillingen. Verfügbar unter: www.dozenten.alp.dillingen.de/mp/recht/medrecht-schule_alp.pdf zuletzt aufgerufen am: 08.05.2015
- Porsch, Torsten/ Pieschl, Stephanie (2014): Neue Medien und deren Schatten – Mediennutzung, Medienwirkung und Medienkompetenz. Hogrefe Verlag.
- Reule, Kerstin (2015): Motivationen, ein Video-Tutorial zu erstellen. In: Valentin, Katrin (Hrsg.) (2015): Empirische Exploration nichtkommerzieller Video-Tutorials im Internet. Dokumentation eines Studentischen Forschungsprojektes. Nürnberg, Download unter: www.katrin-valentin.de/wp-content/uploads/2015/04/Doku-Tutorials.pdf zuletzt aufgerufen am 08.05.2015.
- Schäfer, Klaus (2014): Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe in der Medienerziehung junger Menschen. In: jugendhilfe, Heft 52, S. 5-15.
- Schmidt, Torben (2009): Reality TV Reloaded. In: Praxis Englisch 2009.
- Schneider, Martin/ Tanriverdi, Hakan (2015): So viel verdienen YouTube-Stars. Quelle: www.sueddeutsche.de/digital/videoplattform-so-viel-verdienen-youtube-stars-1.2349565 zuletzt aufgerufen am: 08.05.2015.
- Schorb, Bernd / Anfang, Günther / Demmler, Kathrin (Hrsg.) (2009): Grundbegriffe Medienpädagogik – Praxis. München.
- Sprung, Gerhard/ Strohmaier, Robert/ Nischelwitzer, Alexander/ Schadenbauer, Sandra (2013): Tutorialismus – Beginn einer kritischen Auseinandersetzung mit der Tutorial(un)kultur. In: Pauschenwein, Jutte (Hrsg.): Lernen mit Videos und Spielen. Tagungsband zum 12. E-Learning Tag der FH JOANNEUM am 18.09.2013. Graz: FH Joanneum. S. 44-50.
- Süss, Daniel/ Lampert, Claudia/ Wijnen, Christine W. (2013): Medienpädagogik. Ein Studienbuch zur Einführung. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Tulodziecki, Gerhard (1997): Medien in Erziehung und Bildung. Bad Heilbrunn.
- Tulodziecki, Gerhard (1987): Aufgabenfelder schulischer Medienpädagogik. In: Issing, Ludwig J. (Hrsg.): Medienpädagogik im Informationszeitalter. Weinheim: Deutscher Studien Verlag, S. 157-178.
- Tulodziecki, Gerhard/ Herzig, Bardo/ Grafe, Silke (2010): Medienbildung in Schule und Unterricht. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Valentin, Katrin (Hrsg.) (2015): Empirische Exploration nichtkommerzieller Video-Tutorials im Internet. Dokumentation eines Studentischen Forschungsprojektes. Nürnberg, Download unter: www.katrin-valentin.de/wp-content/uploads/2015/04/Doku-Tutorials.pdf zuletzt aufgerufen am 08.05.2015.
- Wolf, Karsten D. (2015): Bildungspotenziale von Erklärvideos und Tutorials auf YouTube: Audio-Visuelle Enzyklopädie, adressatengerechtes Bildungsfernsehen, Lehr-Lern-Strategie oder partizipative Peer Education? In: merz 1 (59), S. 30-36.
- Wolf, Karsten D. (2015): Erklärvideos auf YouTube: produzieren Jugendliche und junge Erwachsene ihr eigenes Bildungsfernsehen? Bisher unveröffentlichtes Manuskript, erscheint in televIZion.
- Wolf, Karsten D. (2015): Video-Tutorials und Erklärvideos als Gegenstand, Methode und Ziel der Medien- und Filmbildung. In: Hartung, Anja/ Ballhausen, Thomas/ Trültzsch-Wijnen, Christine/ Barberi, Alessandro/ Kaiser-Müller, Katharina (Hrsg.): Filmbildung im Wandel. Wien: New Academic Press (Mediale Impulse 2), bisher unveröffentlichtes Manuskript.
- Wolf, Karsten D./ Kratzer, Verena (2015): Erklärstrukturen in selbsterstellten Erklärvideos von Kindern auf YouTube. Bisher unveröffentlichtes Manuskript, erscheint in Jahrbuch Medienpädagogik.
- Wolf, Karsten D./ Rummel, Klaus (2011): Mobile Learning with Videos in Online Communities: The example of draufhaber.tv. In: Medienpädagogik. Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung. Themenheft Nr. 19: Mobile Learning in Widening Contexts: Concepts and Cases.